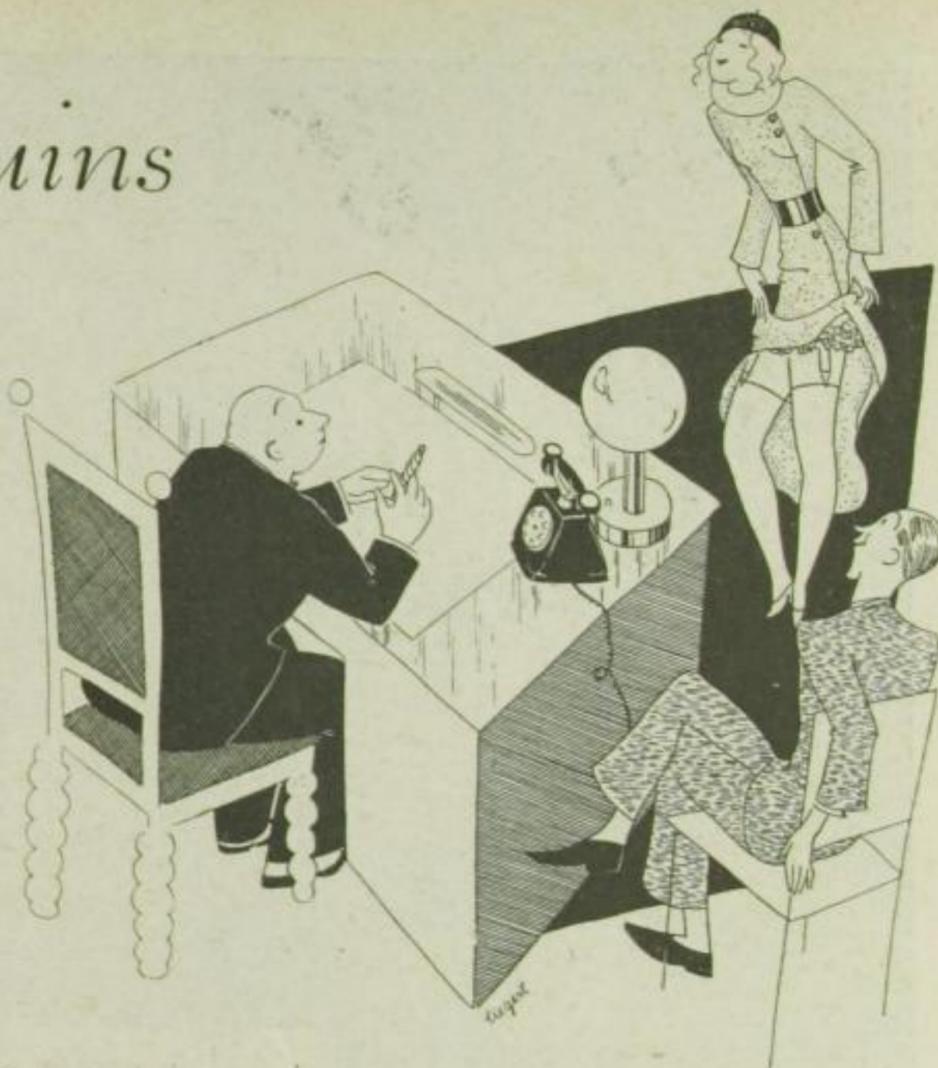


Mannequins

gesucht!



Einige Pariser Schneiderfirmen hatten mich mit der Organisation einer Modenschau ihrer Schöpfungen in Deutschland betraut. Um etliche schöne

Mannequins für die Vorführung zu finden, erließ ich im „Journal“ eine kleine Anzeige, in der ich um den Besuch der Damen nachmittags zwischen 5 und 5 Uhr bat. Als ich meinem Hotelwirt von dem Inserat Mitteilung machte und ihn auf den zu erwartenden Damenbesuch vorbereitete, kratzte er sich den Scheitel und meinte: „Sapristi! Da werden Sie was erleben!“

Morgens um 8 Uhr, ich saß noch am Frühstückstisch, wurde mir die erste Bewerberin gemeldet. Ein schlankes, hübsches Persönchen. Sie entschuldigte ihr frühes Kommen damit, daß sie den ganzen Tag im Geschäft sei und zur angegebenen Zeit daher nicht hätte erscheinen können. Noch im Gespräch mit ihr, wurden drei weitere Damen gemeldet. Ich gab die Weisung, niemanden vorzulassen und alle Bewerberinnen auf nachmittags wiederzubestellen. Dann flüchtete ich aus dem Hotel.

Als ich kurz vor 5 Uhr zurückkehrte, bekam ich einen heillosen Schreck. Vor dem Hotel staute sich Kopf an Kopf eine große Schar bildschöner junger Damen. Mit Mühe bahnte ich mir einen Weg zum Eingang, aber auch das Vestibül und die Treppen waren belagert von den Mannequins. Das war ein Stimmengeschwirr! Das lachte, schwatzte, trippelte. Und der brave Hotelwirt und seine energische Frau standen verschüchtert und verzweifelt in ihrer kleinen Loge.

„Ich habe bereits an die Polizei telephoniert“, rief mir Madame zu.

Heiliger Nepomuk, das kostete Anstrengung, bis ich an mein Zimmer gelangte! Auf den Treppenabsätzen saßen und standen sie, in den Dielen der einzelnen Stockwerke hatten die Mannequins sämtliche Tische, Stühle, Bänke mit Beschlag belegt. Beine, Beine, nichts als Beine baumelten von den Tischen und Fensterbänken herab. Entzückend — zum Davonlaufen!

Mein Sekretär schmunzelte. Von der Straße ertönte plötzlich eine befehlende Stimme. Frauenstimmen lärmten dagegen an. Was war nun los? Ich blickte hinunter: Ein Schutzmann ordnete die Bewerberinnen in Reihen. Das ging nicht ohne temperamentvolle Wortgefechte ab. Denn